

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Der Falke
Journal für Vogelbeobachter

Europäisches Highlight:
Neusiedler See

Gartenvögel:
Verschiedene Kleider

Vogelwelt aktuell:
Winter 2015/2016



der Neusiedler See und seine Umgebung an der Grenze zwischen Österreich und Ungarn ist im Kalender vieler Vogelbeobachter eine feste Größe für April. Alljährlich treffen sich in diesem Gebiet Vogelbeobachter, um die dortige Vogelwelt zu erleben. Im vorliegenden Heft stellen wir Ihnen, anlässlich der Vogelbeobachtermesse „Pannonian Bird Experience“ (www.birdexperience.org), dieses Gebiet in unserer Serie „Europäische Highlights“ genauer vor.



Bartmeise. Foto: H.-J. Fünfstück.

Die Beiträge zu Windenergie und Schreiadler in unserem März-Heft haben für einige Aufregung gesorgt. So wurde am Tag der Auslieferung des Heftes beispielsweise in einer Presseinfo des NABU darauf hingewiesen. Wir wollten für eine möglichst schnelle Verteilung der sehr aktuellen Beiträge sorgen und haben uns kurzfristig entschlossen, einzelne Artikel bereits bei Veröffentlichung des gedruckten Heftes in elektronischer Form verfügbar zu machen. Grundsätzlich bin ich selbstverständlich der Meinung, dass

wir Beiträge aus DER FALKE – wenn überhaupt – nur mit einiger Zeitverzögerung elektronisch zur Verfügung stellen sollten. Das sind wir unseren Abonnenten schuldig. Die oben genannten Beiträge sind aber so wichtig und aktuell, dass ich eine Ausnahme für gerechtfertigt halte. Ich hoffe, dass Sie als unsere Abonnenten und Käufer der Zeitschrift dafür Verständnis haben.

Endlich Frühling! Jeden Morgen ertönt jetzt ein Vogelstimmenkonzert, ein wunderschönes Naturphänomen. An einem klaren Tag in der zweiten Aprilhälfte, kurz vor Sonnenaufgang in einem natürlichen Laubwald – unsere Vogelstimmenkonzerte sind Weltklasse! Vogelbeobachtung ist aber nicht auf ein paar Stunden im Frühjahr begrenzt, viele von uns haben ständig die Augen und Ohren offen: Amseln im eigenen Garten, ein Starenschwarm über der Stadt, Erlenzeisige am Futterhaus, ein rufender Grünspecht vor dem Bürofenster, Haussperlinge im Biergarten – Sie alle kennen das. Ich bin der festen Überzeugung, dass es

sehr viele Menschen gibt, die sich für unsere Vogelwelt interessieren und begeistern können – viele wissen es nur noch nicht. Ich denke, es ist unsere Verantwortung, andere Menschen auf unsere Vogelwelt, gerade auch im Alltag, hinzuweisen. Meine große Hoffnung ist, dass wir mit unseren Nachbarn über die Ankunft von Rauchschwalbe und Mauersegler ebenso selbstverständlich sprechen, wie über das Wetter oder Fußballergebnisse. Ich bin mir sicher, dass es eine Bereicherung im Leben vieler Menschen ist, bewusst wahrzunehmen, wenn der erste Buchfink schlägt, der erste Zilpzalp singt oder die ersten Amseln Junge füttern.

Genauer und bewusster hinzusehen, beispielsweise um Alter und Geschlecht zu bestimmen, ist auch bei vielen häufigen Arten eine zusätzliche Herausforderung. Schauen Sie sich die Amselfotos in diesem Heft einmal an. Hätten Sie's gewusst?

Beste Grüße,
Ihr

Dr. Norbert Schäffer



Inhalt

ORNITHOLOGIE AKTUELL

Neue Forschungsergebnisse 2

BEOBSACHTUNGSTIPP

Felix Weiß, Christopher König, Christoph Moning, Christian Wagner:
Der Nationalpark Eifel in Nordrhein-Westfalen – Wildnis von morgen 5

WALDVÖGEL

Anita Schäffer:
Quorren und Puitzen, Stecher und Wurmen: Waldschnepfe 9

VOGELWELT AKTUELL

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl:
Vögel in Deutschland aktuell: Winter 2015/16:
Tafelente nach Geschlechtern, Rotmilane an Schlafplätzen und viele „Trompetergimpel“ 12

BIOLOGIE

Philipp Meister:
Seltene Eulen überwintern in Cuxhaven:
Sumpfhoreulen im Hafengebiet 18

Hans-Joachim Fünfstück:

Dieselbe Art oder sogar der gleiche Vogel:
Auch Vögel wechseln ihre Kleider 20

EUROPÄISCHE HIGHLIGHTS

Leander Khil:
Alte Kulturlandschaft als Brennpunkt der Vogelwelt:
Neusiedler See und Seewinkel 24

PROJEKT

Rainer Dröschmeister, Torsten Langgemach, Christoph Sudfeldt, Johannes Wahl:
Intensive Landnutzung beeinträchtigt Vögel in Deutschland: Harte Zeiten für Brutvögel 31

LEUTE & EREIGNISSE

Termine, TV-Tipps 35

BILD DES MONATS

Rätselfoto und Auflösung 38

VERÖFFENTLICHUNGEN

Neue Titel 40

Vögel in Deutschland aktuell:

Winter 2015/16: Tafelente nach Geschlechtern, Rotmilane an Schlafplätzen und viele „Trompetergimpel“

„Ungewöhnlich mild, oft sonnenscheinreich“, so fasste der Deutsche Wetterdienst den Winter 2015/16 zusammen. Die Durchschnittstemperatur in Deutschland lag mit 3,6 Grad um 3,4 Grad über der international gültigen Referenzperiode 1961 bis 1990. Der Winter war damit neben 2006/07, 1989/90 und 1974/75 einer der vier wärmsten Winter seit Beginn der systematischen Aufzeichnungen 1881. Der Dezember war mit großem Abstand der wärmste seit dem Beginn regelmäßiger Messungen, und auch der Februar war ungewöhnlich mild. Das hatte auch Auswirkungen auf die Vogelwelt. So finden sich unter den 1,25 Millionen Datensätzen, die in den Wintermonaten auf *ornitho.de* gemeldet wurden, viele bemerkenswerte Winterbeobachtungen. Wie ist das Geschlechterverhältnis bei der Tafelente und welche Unterschiede zwischen einzelnen Überwinterungsräumen gibt es? Das waren die Kernfragen einer europaweiten Erfassung im Januar 2016. Wir hatten weiterhin dazu aufgerufen, gezielt auf Schlafplätze von Rotmilanen zu achten, um einen besseren Überblick über die zunehmenden Winterbestände zu erhalten. Ob das gelang, darauf gehen wir in unserem schlaglichtartigen Rückblick auf den Winter 2015/16 ebenso ein wie auf die seit Herbst bemerkenswert häufig zu hörenden Rufe von nord- und osteuropäischen „Trompetergimpeln“, deren Auftreten wir aus diesem Anlass einmal näher beleuchten.

Das Brutareal der Tafelente reicht von Westeuropa bis ins sibirische Tiefland östlich des Baikalsees. Im Norden erstreckt es sich bis nach Mittelfinnland und von dort ostwärts im Bereich der Taiga. Sie ist insgesamt etwas südlicher verbreitet als die Reiherente, mit der sie in Mittel- und Westeuropa außerhalb der Brutzeit oft gemeinsam anzutreffen ist. In Europa werden zwei biogeographische Populationen unterschieden, deren Winterbestand zusammen bei rund 1,1 Millionen Individuen liegt. In Deutschland überwinternde Tafelenten werden beiden Populationen zugerechnet. Für Deutschland wurde der Winterbestand (Dezember bis Februar) zuletzt auf 90 000 Individuen geschätzt; im Herbst liegt der Rastbestand mit 110 000 Individuen etwas darüber. Die Tafelente ist vor allem auf Stillgewässern oder stillgewässerähnlichen Abschnitten von Fließgewässern anzutreffen. Große Rastbestände finden sich auch an der Ostseeküste, vor allem auf den geschützten Boddengewässern zwischen Darß-Fischland und Usedom. Auf der offenen Ostsee sowie an der Nordseeküste halten sich hingegen nur wenige Tafelenten auf. Der Großteil der bei uns rastenden und überwinternden Tafelenten erreicht uns aus Nordost- und vor allem Osteuropa, teilweise von jenseits des Urals. Sie legen damit Zugstrecken

von 5000 km und mehr zwischen Brut- und Überwinterungsgebiet zurück.

Beide biogeographische Populationen zeigten zuletzt kontinuierliche Bestandsrückgänge, deren Ursachen bislang unklar sind. Seit 2015 steht die Tafelente deshalb als „gefährdet“ auf der weltweiten Roten Liste der IUCN. Um die Kenntnisse über die Populationsstruktur der Tafelente in Europa zu verbessern, führte die *Wetlands International Duck Specialist Group* im Januar 2016 eine Erfassung des Geschlechterverhältnisses durch.

» Tafelente: Deutlich mehr Männchen

Die vorläufige Auswertung von rund 25 000 nach Geschlecht differenzierten und auf *ornitho.de* gemeldeten Tafelenten ergab ein deutlich zugunsten der Männchen verschobenes Geschlechterverhältnis: 72 % der Tafelenten waren Männchen und 28 % Weibchen. Der Weibchen-Anteil war in Schleswig-Holstein (22 %) und Mecklenburg-Vorpommern (16 %) deutlich niedriger als in den übrigen Landesteilen. Die höchsten Weibchen-Anteile wurden in Sachsen-Anhalt mit 40 % und in Thüringen mit 39 % festgestellt. Am Bodensee, einem der wichtigsten Überwinterungsgebiete der Tafelente in Mitteleuropa,

wurden im Januar 2016 im Rahmen der Wasservogelzählung knapp 16000 der rund 33000 Tafelenten differenziert (OAG Bodensee). Der Weibchen-Anteil lag bei 25% und somit niedriger als in weiten Teilen Deutschlands. In den Niederlanden lag der Weibchen-Anteil unter rund 50000 Individuen bei 29% und war damit identisch mit den Anteilen in Niedersachsen (29%) bzw. Nordrhein-Westfalen (30%).

Es ist bekannt, dass im Norden des Überwinterungsgebietes die Männchen deutlich überwiegen. Es wird angenommen, dass diese robuster und den Weibchen in Bezug auf die Nahrungssuche überlegen sind und deshalb weiter nördlich und damit näher am Brutgebiet überwintern können. Der nach Geschlechtern differenzierte Zug deutet sich auch bei einer jahreszeitlich detaillierten Betrachtung des Geschlechterverhältnisses an: Der Männchen-Anteil steigt zur Mitte des Winters und geht zum Frühjahr wieder zurück.

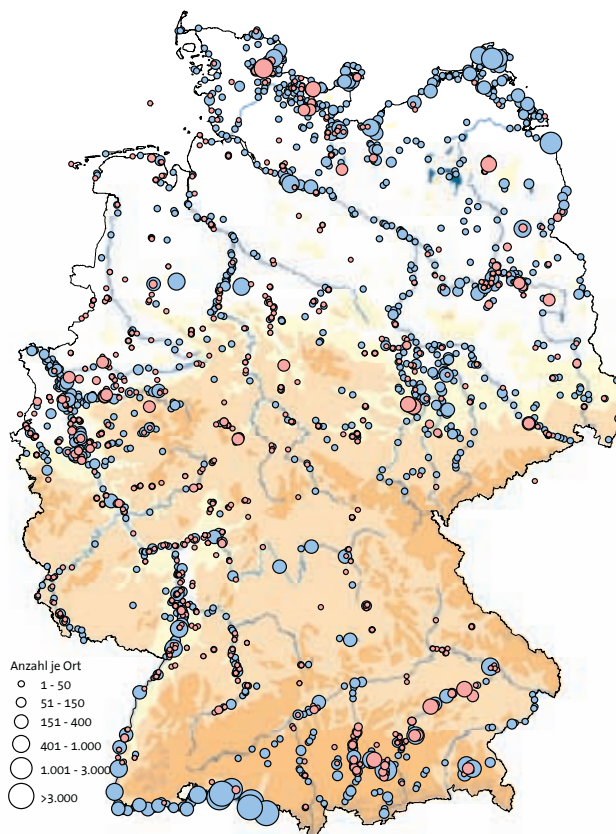
Bei einer europaweiten Erfassung des Geschlechterverhältnisses in den Wintern 1988/89 und 1989/90 kamen im Norden des Überwinterungsgebietes in Dänemark und England auf ein Weibchen zwei bis drei Männchen, während im Mittelmeerraum das Geschlechterverhältnis ausgeglichen war oder die Weibchen überwogen. Damals lag der Weibchen-Anteil in Deutschland bei 35% und somit offenbar etwas höher als nach der vorläufigen Auswertung der Erfassung im Januar 2016. Eine Interpretation soll einer detaillierteren Auswertung vorbehalten bleiben, zumal in die vorliegende Auswertung die Ergebnisse der Wasservogelzählung nur zum Teil einflossen.

Weiterhin ist bekannt, dass bei der Tafelente das Geschlechterverhältnis auf Populationsebene generell zugunsten der Männchen verschoben ist, obwohl beim Schlupf das Geschlechterverhältnis nahezu ausgeglichen ist. Ende der 1980er Jahre wurde europaweit im Januar ein Männchen-Anteil von 59% festgestellt. Als Ursachen werden die höhere Prädationsrate während der Brutzeit, die weitere Zugstrecke der Weibchen sowie der höhere Jagddruck im Süden des Überwinterungsgebietes angenommen.

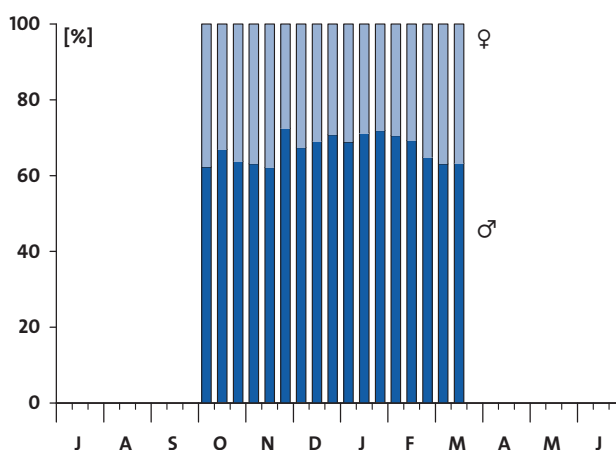
» Rotmilane im Winter in Deutschland

Die meisten der bei uns brütenden Rotmilane ziehen im Herbst in den Süden und überwintern in Südfrankreich und auf der Iberischen Halbinsel. Der Abzug erfolgt in der Regel von Anfang September bis Mitte Oktober. Ab November sind die eleganten Greifvögel dann in weit geringerer Zahl zu beobachten. Doch die Anzahl der bei uns „ausharrenden“ Rotmilane schwankt von Jahr zu Jahr beträchtlich. Neben den Witterungsbedingungen scheint vor allem die Mäusedichte großen Einfluss auf den Abzug der Vögel zu haben.

Die Überwinterung von Rotmilanen in Deutschland hat eine lange, aber auch wechselhafte Geschichte. Die ersten Überwinterer sind von Bechstein in Thüringen schon vor dem Jahr 1791 dokumentiert und bis ins 19. Jahrhundert gab es einzelne Wintervorkommen in verschiedenen Bundesländern. Neuzeitlich fanden die ersten Überwinterungen in den 1920er Jahren in Sachsen-Anhalt statt.

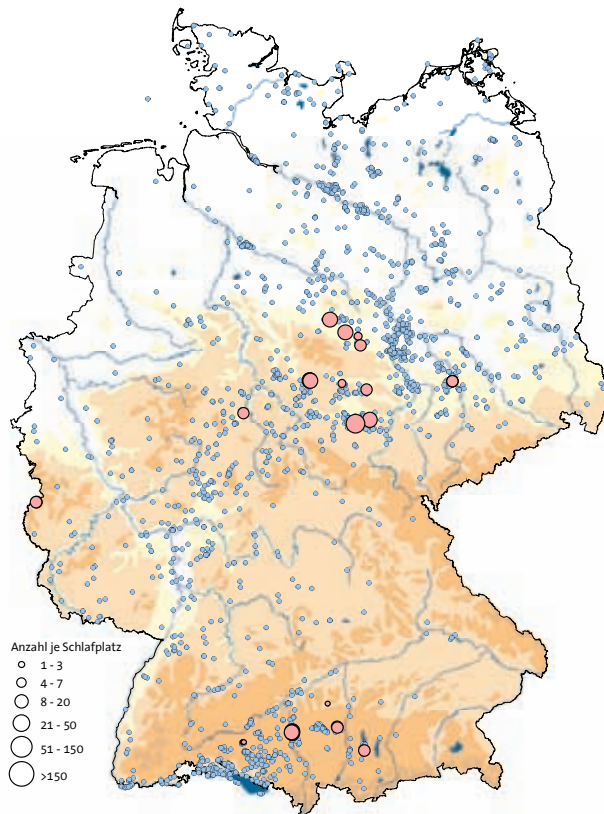


Verbreitung der Tafelente im Januar in Deutschland nach den Daten der Wasservogelzählung (blau; Mittelwert je Gebiet 2001 bis 2013) sowie Orte, an denen Tafelenten zwischen dem 9. und dem 24. Januar 2016 nach Geschlecht differenziert über ornitho.de gemeldet wurden (rot). Zusätzlich lagen vom Bodensee und einigen weiteren Gebieten bereits die Angaben zum Geschlechterverhältnis aus der Wasservogelzählung vor.



Geschlechterverhältnis der Tafelente in Deutschland nach Dekaden zwischen Oktober 2015 und Mitte März 2016 anhand der Daten aus ornitho.de. Es deuten sich ein Anstieg des Männchen-Anteils zur Mitte des Winters und ein Rückgang zum Frühjahr an ($n_{\text{ind}} = 79\,399$).

Gemeinschaftsschlafplätze sind aber erst ab Ende der 1950er Jahre bekannt, als es in Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt und Sachsen zu Überwinterungen kam. Auslöser für das veränderte Überwinterungsverhalten war vermutlich ein Zusammenspiel aus einer Folge von fünf relativ milden Wintern um das Jahr 1960 mit den



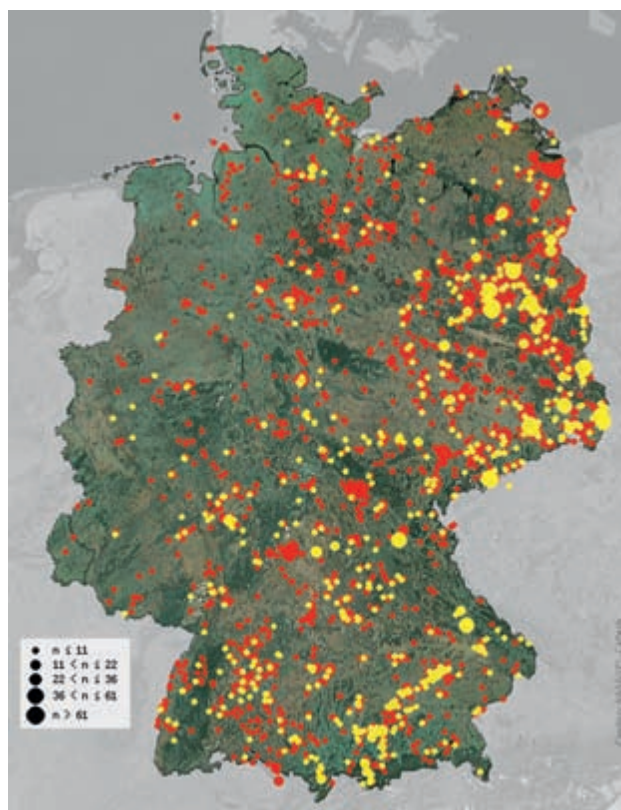
Schlafplätze des Rotmilans in Deutschland im Winter 2015/16 nach den Daten von *ornitho.de* (rot; Legende). Die Verteilung der übrigen Beobachtungen (blau; nicht skaliert) zeigt im Südwesten den Umfang der Winterflucht, legt für Ostdeutschland und Baden-Württemberg aber auch nahe, dass noch weitere Schlafplätze existieren. Bitte achten Sie auf Rotmilanschlafplätze und melden Sie diese geschützt auf *ornitho.de*. Abgebildet sind alle Schlafplätze und alle sonstigen Beobachtungen zwischen dem 16. Dezember und dem 31. Januar.

damals zahlreich entstehenden Hausmülldeponien, an denen die Milane mit Abfällen und den davon ebenfalls profitierenden Vorkommen von Kleinsäugern wie zum Beispiel Wanderratten eine neue, kontinuierlich nutzbare Nahrungsquelle vorfanden. In den 1960er Jahren kamen Überwinterungen in Niedersachsen, Nordrhein-Westfalen und Hessen hinzu, ab 1977 auch in Mecklenburg-Vorpommern. Selbst im südlichen Schweden etablierte sich ab dem Winter 1958/59 eine Überwinterungstradition. Dort ist der Bestand auf 1000 bis 1500 Individuen im Jahr 2008 angewachsen. Auch in Sachsen-Anhalt entwickelte sich ein Winterbestand von ungefähr 600 Tieren, die sich vor allem im nordöstlichen Harzvorland konzentrieren, weil dort, geschützt durch den in Hauptwindrichtung vorgelagerten Harz, oft relativ geringe Schneehöhen eine erfolgreiche Nahrungssuche ermöglichen. In den meisten anderen Bundesländern stagnierte der Winterbestand jedoch mit Schließung der Mülldeponien oder die Überwinterungstraditionen erloschen, wie in Hessen, komplett. Diese Entwicklung wird allerdings durch einen jahreszeitlich sehr späten Abzug eines Teils der Überwinterer in Sachsen-Anhalt und Thüringen bei Wintereinbrüchen noch bis Ende Januar verschleiert, da die dann zum Beispiel in Hessen oder Rheinland-Pfalz durchziehenden Rotmilane oft fälschlich als Überwinterer gedeutet werden. In den letzten Jahren ist in Baden-Württemberg und Thüringen erneut eine deutliche Zunahme tatsächlicher Überwinterungen festzustellen. Dies hängt im Süden mit den stark steigenden Winterbeständen in der Schweiz zusammen, wo allwinterliche Schlafplatzzählungen

Insbesondere zur Zugzeit finden sich Rotmilane oft zu Schlafgemeinschaften zusammen, wie hier manchmal auch gemeinsam mit Schwarzmilanen.

Foto: A. Heiland. Großschönau, 28.7.2011.

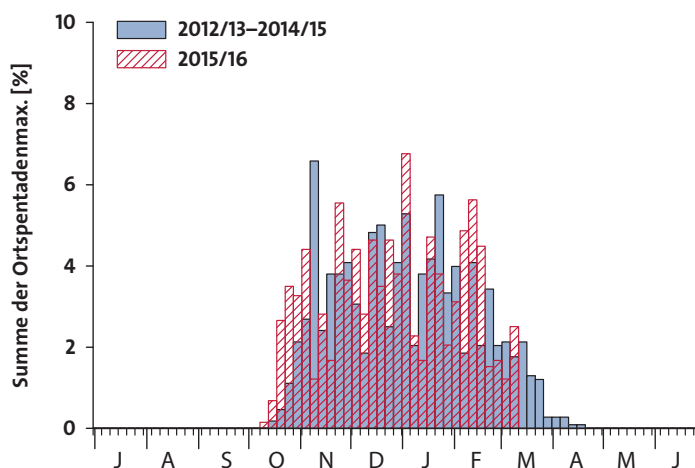




Die geographische Verteilung der Beobachtungen von „Trompetergimpeln“ legt eine eher östliche als nördliche Herkunft nahe. Dargestellt sind die Beobachtungen von „Trompetergimpeln“ zwischen dem 1. Oktober und dem 28./29. Februar der Winter 2014/15 (gelb, $n = 1075$) und 2015/16 (rot, $n = 4177$). Mehrfachmeldungen sind enthalten.

einen Anstieg von 1252 Tieren im Winter 2006/07 auf den Rekordwert von 3362 überwinternden Rotmilanen im Januar 2016 belegen.

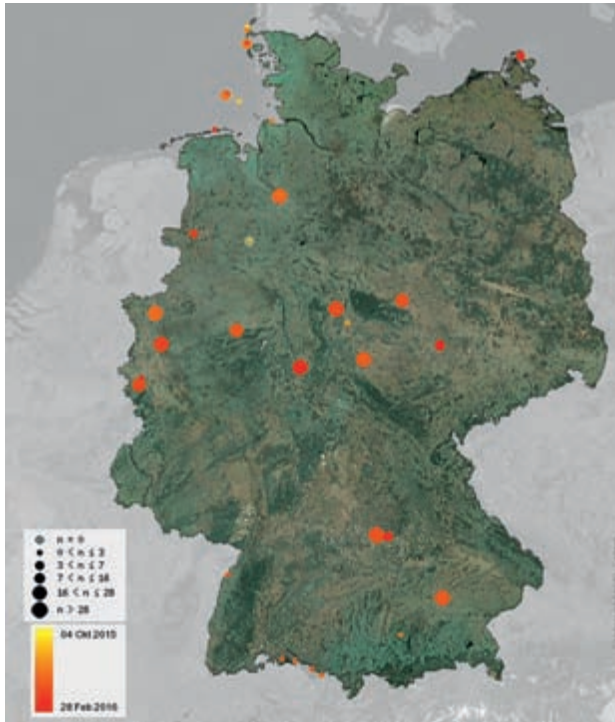
Hierzulande gibt es bislang keine koordinierten Erfassungen von Rotmilanschlafplätzen; oft sind diese nicht bekannt. Um den Kenntnisstand zu verbessern und künftig einen immer vollständigeren Beitrag zu den internationalen Winterzählungen leisten zu können, riefen wir dazu auf, gezielt auf Schlafplätze zu achten und diese auf *ornitho.de* zu melden. Insofern wurden die ersten Daten mit Spannung erwartet, zumal der insgesamt sehr milde Winter hohe Zahlen erwarten ließ. Allerdings fiel das Wochenende 9./10. Januar, an dem die internationale Zählung stattfand, genau in einen kurzen Wintereinbruch, sodass zu dieser Zeit viele in Sachsen-Anhalt und Thüringen überwinternde Rotmilane noch nach Südwesten abzogen. Allein in Hessen, wo derzeit keine regulären Überwinterungen vorkommen, wurden in der ersten Januarhälfte daher 230 Rotmilane gemeldet, darunter 167 Vögel an nur drei Tagen vom 8. bis 10. Januar auf dem Höhepunkt der Winterflucht. Die vorliegenden Ergebnisse bestätigen die Konzentration von Winterschlafplätzen auf die Länder Sachsen-Anhalt, Thüringen und Baden-Württemberg; eine genaue Zahl der insgesamt überwinternden Rotmilane oder auch nur eine Größenordnung war – auch bedingt durch die Winterflucht – noch nicht zu ermitteln.



Jahreszeitliches Auftreten von „Trompetergimpeln“ nach den Daten von *ornitho.de* für die Winterhalbjahre 2012/13 bis 2014/15 (blau) im Vergleich zum Winterhalbjahr 2015/16 (rot). Es wird deutlich, dass „Trompetergimpel“ Wintergäste sind, die uns ab Mitte Oktober erreichen und bis Anfang April wieder verlassen. Dargestellt ist die relative Verteilung der Summe der Maxima je Ort und Pentade (5-Tageszeitraum). Die starken Schwankungen zwischen einzelnen Pentaden sind durch die unterschiedliche Beobachtungsintensität bedingt (Datenstand: 14.3.2016).

» Einflug von „Trompetergimpeln“

Mit rund 150 000 Brutpaaren gehört der Gimpel zu den häufigen Brutvogelarten Deutschlands. Doch nicht alle im Jahresverlauf bei uns zu beobachtenden Gimpel gehören derselben Form an. Weltweit werden beim Gimpel neun Unterarten unterschieden. In Mitteleuropa treffen die in Westeuropa verbreitete Unterart *europaea* und die von Fennoskandien und Nordostpolen südwärts bis in die Karpaten und ostwärts bis nach Ostsibirien und Nordwestchina brütende Nominatform *pyrrhula* aufeinander und bilden eine Mischzone. Seit einigen Jahren werden im Winter Gimpel mit ungewöhnlichen, an eine Kindertrumpete erinnernden, nasalen Rufen registriert. Bei diesen sogenannten „Trompetergimpeln“ handelt es sich um Vertreter der Nominatform. Rein optisch sind diese Vögel nach derzeitigem Kenntnisstand nicht sicher von hiesigen Brutvögeln zu unterscheiden, doch sind sie generell etwas größer und kräftiger mit einer heller grauen Ober- sowie einer eher himbeerfarbenen anstatt orangeroten Unterseite bei den Männchen. „Trompetergimpel“ werden von Jahr zu Jahr in stark unterschiedlicher Zahl in Deutschland beobachtet. Das Auftreten im Winter 2015/16 war überdurchschnittlich: Von Oktober bis Februar wurden bei *ornitho.de* rund viermal so viele „Trompetergimpel“ gemeldet wie im Vorjahr. Dabei waren die Vögel im Vergleich zu den Vorjahren auch früher dran. Bereits ab Mitte Oktober stieg die Zahl der Meldungen stark an, während in den letzten beiden Wintern erst ab Ende Oktober/Anfang November solche Vögel registriert wurden. Sehr auffällig ist auch die geographische Verteilung. Waren Beobachtungen von „Trompetergimpeln“ im Winter 2014/15 noch weitgehend auf die Südosthälfte Deutschlands beschränkt, so wurden diese im zurückliegenden Winter auch deutlich weiter westlich entdeckt.



An mehr als zwanzig Stellen in Deutschland konnten zwischen Oktober und Februar Eistaucher entdeckt werden. Oft hielten sich die Vögel längere Zeit auf einem Gewässer auf. Auch in den Niederlanden wurde in den letzten Monaten ein besonders starkes Auftreten von Eistauchern registriert. Dargestellt sind die Beobachtungen der Art zwischen dem 1. Oktober 2015 und dem 29. Februar 2016. Mehrfachmeldungen sind enthalten.



Es könnte sich besonders in den südöstlichen Teilen Deutschlands lohnen, vermeintliche Buntspechte einmal genauer zu betrachten. Eine abweichende Kopfzeichnung, leichte Flankenstrichelung und ein weniger intensiv rot gefärbter Steiß sowie sehr wenig Weiß in den Schwanzfedern des Blutspechts bilden die entscheidenden Unterschiede.

Foto: J. Voß, Kronach, 30.1.2016.

Blickt man in die Niederlande, so wurde dort nach den Daten des Beobachtungsportals *waarneming.nl* im Herbst 2015 ebenfalls ein deutlich stärkeres Auftreten als in den Vorjahren registriert. Anders als in Deutschland war ab Dezember jedoch kein überdurchschnittliches Auftreten mehr zu erkennen. In den Niederlanden handelte es sich demnach offenbar lediglich um Durchzügler, während sich in Deutschland viele „Trompetergimpel“ den ganzen Winter über aufhielten und von Oktober bis Januar in ähnlicher Häufigkeit beobachtet wurden. In der Schweiz wurden im vergangenen Winter ebenfalls mehr „Trompetergimpel“ beobachtet als in den Vorjahren, doch waren die Zahlen nicht mit denen früherer Invasionsjahre vergleichbar (Vogelwarte Sempach). Die Daten aus den letzten Jahren zeigen, dass die letzten „Trompetergimpel“ Deutschland Ende März/Anfang April verlassen. Es folgt eine Zeit, in der keine abweichend rufenden Gimpel in Deutschland zu beobachten sind. Erst ab Mitte Oktober ist dann wieder mit den nördlichen oder östlichen Gästen zu rechnen. Aus welcher Region des riesigen Verbreitungsgebiets die nach Deutschland ziehenden „Trompetergimpel“ stammen, ist bislang nicht bekannt. Wahrscheinlich erscheint derzeit, dass die Vögel aus dem Nordosten des europäischen Russlands stammen. Dort wurden auch zur Brutzeit entsprechend rufende Gimpel festgestellt, während weiter westlich, zum Beispiel in Fennoskandien brütende Vögel sich nur den von unseren Brutvögeln bekannten Gimpelruf äußern. Auch anhand von Beringungen konnte diese Frage nicht geklärt werden, allerdings wurde dadurch eine Winterortstreue nachgewiesen: Ein im Januar 2005 in Sachsen beringtes Männchen der Nominatform wurde ein Jahr später erneut dort gefangen.

» Ungewöhnliche und altbekannte Wintergäste

Der ausgesprochen milde Winter machte sich durch einige sehr ungewöhnliche Beobachtungen bemerkbar: Noch bis zum 9. Dezember verweilte ein Neuntötermännchen bei Hannover, einem Teichwasserläufer gefiel es in den Rießelfeldern Münster sogar bis zum 24. Dezember. In Mittelfranken harnte ein Braunkehlchen bis zum 30. Dezember aus, während der überwiegende Teil seiner Verwandten wohl zu dieser Zeit bereits in Afrika südlich der Sahara weilte. Beim Flussregenpfeifer gelangen fotografisch belegte Nachweise bis in den Januar bei Peine und bereits Ende Februar bei Frankfurt am Main. Besser in eine afrikanische Savannenlandschaft als auf die Insel Sylt hätte ein Wiedehopf gepasst, der sich ab dem Neujahrstag bis zum 7. Februar in List aufhielt. „Eine Schwalbe macht noch keinen Sommer“ – dieses Sprichwort passte auch gut zur ersten Rauchschwalbe 2016, die bereits am 22. Februar bei Groß-Gerau in Hessen beobachtet wurde.

Verglichen mit den Vorwintern wurden im Winter 2015/16 recht wenige Ausnahmeerscheinungen entdeckt. Während Blässgänse der in den Tundren Nordwest-Russlands und Sibiriens brütenden Unterart *albifrons* in großer Zahl bei uns überwintern, treten Grönländische Blässgänse (Unterart *flavirostris*) nur sehr selten in Deutschland auf. Am 24. Dezember 2015 wurde auf Sylt eine sehr auffällige adulte Blässgans entdeckt, bei der es sich aufgrund von Struktur, Schnabel- und Bauchfärbung sowie

einer lediglich schmalen weißen Schwanzendbinde um eine Grönländische Blässgans gehandelt haben dürfte. Bis zum 6. Januar konnte der Vogel dort beobachtet werden. Der letzte anerkannte Nachweis aus Deutschland stammt aus dem Jahr 2012. Bei Anerkennung durch die Deutsche Avifaunistische Kommission (DAK) würde es sich um den 30. Nachweis innerhalb der letzten vierzig Jahre handeln. Ein Ringschnabelenten-Erpel hielt sich ab dem Neujahrstag bis in den März im Kreis Heinsberg in Nordrhein-Westfalen auf. Bislang passen Jahreszeit und Verweildauer in das für Wildvögel dieser nordamerikanischen Art zu erwartende Muster. 2014 hielt sich im Rhein-Sieg-Kreis jedoch ebenfalls ab dem Winter eine Ringschnabelente auf, bei der durch eine monatelange Anwesenheit bis ins Jahr 2015 und somit offenbar fehlendes Zugverhalten zu vermuten ist, dass es sich wohl eher um einen Gefangenschaftsflüchtling gehandelt haben dürfte. In unserem Rückblick auf den Winter 2014/15 haben wir von einer männlichen Spatelente berichtet, die sich bereits von Februar bis Mai 2010 sowie von Februar bis April 2015 auf dem Kirchsee bei Preetz in Schleswig-Holstein aufhielt – und möglicherweise auch in den Wintern dazwischen. Ab dem 22. Februar ließ sich der mutmaßlich selbe Vogel wieder dort beobachten.

Der zunehmende Bestand der Zwergscharbe in Südosteuropa macht sich auch im Auftreten in Deutschland weiter bemerkbar. Im Dezember und Januar wurde in Sachsen-Anhalt vermutlich derselbe Vogel beobachtet, der sich bereits im Sommer in der Nähe aufhielt. Auch eine Zwergscharbe im Grenzgebiet von Hessen und Thüringen ab Ende Februar dürfte dieselbe gewesen sein, die bereits von Mitte September bis Ende Oktober 2015 dort anwesend war. Eine weitere Zwergscharbe wurde um die Jahreswende am Rhein bei Mainz beobachtet. Bei allen handelte es sich um Jungvögel.

Im Rückblick auf den Herbst 2015 berichteten wir von einem Schelladler in der Nähe von Tönning in Schleswig-Holstein. Dieser überwinterte dort – vermutlich im zweiten Winter in Folge – und hält sich weiterhin in diesem Raum auf. Ebenfalls ein „alter Bekannter“ könnte ein adulter Adlerbussard gewesen sein, der sich ab dem zweiten Weihnachtstag bis in den Februar 2016 in Baden-Württemberg aufhielt. Vier Jahre zuvor wurde von Anfang November 2011 bis März 2012 im selben Gebiet ein Adlerbussard beobachtet. Der ab Ende Oktober im Rickelsbüller Koog an der deutsch-dänischen Grenze beobachtete Gerfalke blieb noch bis zum 4. Januar. Ein am 6. Februar auf Föhr fotografierter Gerfalke könnte derselbe gewesen sein. An ihren traditionellen Überwinterungsplatz kehrte Anfang Januar auch eine Möwe zurück, deren Bestimmung weiterhin diskutiert wird. Recherchen haben ergeben, dass die Kombination der Merkmale des Vogels noch innerhalb der Variation adulter, weiblicher Ringschnabelmöwen liegt und es daher keine zwingenden Hinweise auf einen Hybrideinfluss mit einer Sturmmöwe gibt. An der Rheinfähre Leverkusen-Hitdorf hält sich dieser Vogel nun bereits den vierten Winter in Folge auf.

Die nächstgelegenen Brutvorkommen des Blutspechts liegen in den östlichen Teilen von Tschechien und Österreich. Trotz dieser verhältnismäßig geringen Entfernung existierten jedoch bislang keine belegten Nachweise aus



Der milde Winter ermöglichte es diesem Wiedehopf, sich ab Anfang Januar über mehr als fünf Wochen auf Sylt ausreichend zu ernähren. Foto: H. Habke, Sylt, 6.1.2016.

Deutschland. Dank der aufmerksamen Beobachtung der Vögel in ihrem Garten fiel einer Einwohnerin von Kronach in Oberfranken nun aber solch ein seltener Gast unter den sehr ähnlich gefärbten, häufigen Buntspechten auf. Über im Internet publizierte Fotos machte die Information schnell die Runde und es gelangen im Laufe des Frühjahres zahlreiche gute Bild- und Tonbelege des – vorbehaltlich einer Anerkennung durch die DAK – ersten (artreinen) Blutspechts für Deutschland. Der Vogel hält sich offenbar bereits seit mindestens November 2015 dort auf.

Unter den Singvögeln gab es keine großen Überraschungen. Bemerkenswert ist vor allem die Sichtung eines Seidensängers am 2. Januar am Brutplatz aus dem Jahr 2015 in Hessen. Da die dortige Brut vermutlich erfolgreich verlief und der milde Winter ein Überleben der kalten Jahreszeit begünstigt haben dürfte, darf man vielleicht auf eine erneute Brut 2016 hoffen. Wir werden an dieser Stelle berichten.

Christopher König, Stefan Stübing, Johannes Wahl

Literatur zum Thema:

- Aebischer A 2009: Der Rotmilan. Ein faszinierender Greifvogel. Haupt Verlag, Bern.
- Aebischer A 2016: Rotmilan-Schlafplatz-Zählung in der Schweiz 9. & 10. Januar 2016. Unveröff. Bericht.
- Carbone C, Owen M 1995: Differential migration of the sexes of Pochard *Aythya ferina*: results from a European survey. *Wildfowl* 46: 99–108.
- Pühringer N, Stadler S 2007: Der Einflug Nordöstlicher Gimpel (*Pyrrhula pyrrhula pyrrhula*) („Trompetergimpel“) in Oberösterreich in den Wintern 2004/05, 2005/06 und 2006/07. *Vogelkdl. Nachr. OÖ., Naturschutz aktuell* 2007, 15/1: 1–16.
- Sovon 2016: Tafeleenden: meer mannen. <https://www.sovon.nl/nl/actueel/nieuws/tafeleenden-meer-mannen>, aufgerufen am 15.03.2016

Der Falke

Journal für Vogelbeobachter

Im
62. Jahrgang

www.falke-journal.de

Monat für Monat lesen Sie ...

- » Neues zur Biologie und Ökologie der Vögel
- » Vorstellungen interessanter Beobachtungsgebiete
- » Perspektiven im nationalen und internationalen Vogelschutz
- » Hilfe bei „kniffligen“ Bestimmungsfragen
- » Reise- und Freizeittipps
- » Kurzberichte über bemerkenswerte Beobachtungen von Lesern
- » Veranstaltungen, Kontakte, Besprechungen und Kleinanzeigen

1. Poster „Stadt-
vögel“ als
„Dankeschön“ für
die Anforderung
eines unverbindli-
chen Probeheftes



2. Zusätzlich das
„Merk- und Skiz-
zenbuch für Vogelbeob-
achter“, wenn Sie sich
für ein Test-Abo zum
Preis von nur € 9,95 für
3 Hefte (inkl. Versand)
entscheiden.



Preisstand 2016 – Änderungen vorbehalten



Wenn Sie sich zu einem
Abonnement entschlie-
ßen, erhalten Sie als
Begrüßungsgeschenk
ein **Qualitäts-Multi-Tool
im Lederetui**

3. ... und Sofort-
Abonnenten
erhalten dazu noch
den praktischen
Sammelordner für
einen Jahrgang!



DER FALKE erscheint: 12 x im Jahr
mit je 44 Seiten, durchgehend farbig,
immer am Monatsanfang. € 56,- (Schü-
ler/innen, Studenten/innen, Azubis
€ 39,95, Bescheinigung erforderlich)
zzgl. Versandkosten.

Verlagsanschrift: AULA-Verlag GmbH,
Industriepark 3, 56291 Wiebelsheim,
Tel.: 06766/903-141, Fax: -320,
E-Mail: vertrieb@aula-verlag.de
Abonnentenservice:
Frau Britta Knapp, Tel.: 06766/903-206

www.falke-journal.de

Absender:

Name

Straße, Nr.

PLZ, Ort

E-Mail

AULA-Verlag GmbH
Abonentenservice DER FALKE
z. Hd. Frau Britta Knapp
Industriepark 3
56291 Wiebelsheim

Fax: 06766/903-320

Ja, ich möchte DER FALKE kennenlernen!

☐ Bitte schicken Sie mir ein unverbindliches Probeheft.

☐ Ich bestelle ein Test-Abonnement zum Preis von € 9,95.

Wenn ich den DER FALKE anschließend im Abonnement zum Preis von € 56,- (ermäßigt € 39,95 – Bescheinigung erforderlich) für 12 Monate zzgl. Versand beziehen möchte, brauche ich nichts zu tun. Als Begrüßungsgeschenk erhalte ich ein **Qualitäts-Multi-Tool im Lederetui**! Sollte ich kein Interesse haben, teile ich Ihnen dies innerhalb von 14 Tagen nach Eingang des Probeheftes bzw. des letzten Testheftes mit (Post, Fax, Mail).

☐ Ich möchte alle Geschenke sofort und habe mich deshalb gleich für ein Abonnement entschieden. Ich erhalte als **Zusatzgeschenk den Sammelordner!**

Bitte ziehen Sie den Rechnungsbetrag bis auf Widerruf von folgenden Konto ein:

Geldinstitut: _____

IBAN: _____ BIC: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Garantie: Ich habe das Recht, diese Bestellung innerhalb von 14 Tagen (Poststempel) schriftlich beim Verlag zu widerrufen. Zeitschriften-Abonnements können jederzeit zum Ende der Abonnementlaufzeit, spätestens jedoch 2 Monate vorher (Datum des Poststempels), gekündigt werden. Die Kenntnisnahme bestätige ich mit meiner:

2. Unterschrift: _____